

ERSTAUGUST *Anzeiger*

«Sie wissen ja, wie Frauen sind ... sie hängen herum und schminken sich.»

Bob Ballard, entlassener Sportreporter

Sir Domonds Ansprache

Teil 1

Von Appolonius Zraggen

Liebe Gemeinde, liebe Freunde von ausserhalb

Es ist immer eine wahnsinnige Herausforderung sich Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr, Ansprachen auszudenken. Sei es die wöchentliche Predigt oder sei es eben die Festrede zum 1. August, für welche ich zum 17. Mal in Folge von der Gemeinde angefragt wurde, sie zu halten. Doch in diesem Jahr ist es mir gelungen, den Staffelstab endlich weiter zu reichen...

«Ich weiss worauf das hinausläuft, das werden Sie nicht.»

«Unterbrechen Sie mich nicht Sir Domond, Sie wissen ja nicht wo die Rede hinwill.»

Wenn Pfarrer Appolonius Zraggen etwas gar nicht mochte, dann wenn man ihm in seinem eigenen Büro, in seinem Kirchengemeindehaus, ins Wort fällt. Allerdings liess er sich nichts anmerken, denn er befand sich in seinem «ich muss jemand überzeugen etwas gegen seinen Willen zu tun»-Modus.

«Es ist Ihre Absicht, mich als Festredner zu gewinnen und dies einen Tag bevor das Fest stattfindet. Sie haben wahrscheinlich schon Ihren Stellvertreter, die Gemeindevorsteher, so etwas wie Ihre Freunde oder einen Nachbarn gebeten, das Amt zu übernehmen und weil diese abgesagt haben, wenden Sie sich an mich, weil Ihnen Ihre Haushälterin gezwitschert hat, dass ich mich in der Gegend befinde.»

«Ich bitte Sie, Sir Domond» Pfarrer Zraggen verzog trotz der bis ins letzte Detail korrekten Schlussfolgerung keine Miene. «Ich würde mich nicht an Sie wenden, wenn es nicht eine Notlage wäre. Keiner wäre besser geeignet als Sie.»

«Ich bin nicht mal Schweizer» erwiderte der britische Landadelige und setzte bereits zum Gehen an.

«Aber Sie haben unser Land durchwandert und waren schon in allen Gegenden und Landesteilen. Wer wenn nicht Sie, könnte uns an unserem Nationalfeiertag mit tollen Anekdoten aufheitern und einige optimistische Worte an die Bevölkerung richten?»

«Sie werden mich mit Ihrer Charm-Offensive nicht überreden. Und für das nächste Mal gebe ich Ihnen noch den Tipp, dass wenn Sie mich mit Gebäck bestechen wollen, ich schon mehr erwarte als diese Ballisto-Riegel.» Er warf den halbgeöffneten Schoggi-Riegel, auf welche Zraggen noch eine Schweizer Flagge auf einem Zahnstocher geklebt hatte, angewidert auf den Tisch.

«Ich habe Ihnen die Rede auch schon geschrieben, Sie brauchen also nur als Podium zu schreiten und abzulesen. Sie lieben es doch vor Publikum zu sprechen und Applaus zu erhalten.»

«Read my lips» erwiderte Domond und spitze seine Lippen zu einem «No».

Als er daraufhin den Raum verliess, murmelte Zraggen mehr zu sich selbst als zu seinem Gegenüber: «Sie werden diese Ansprache schon halten...»

POLITIK

«Ich hätte ja an Biden festgehalten»

Gartwyhl und Trinker über die internationale Politik

Konrad Gwunderlin: Wir unterbrechen die über mehrere Teile hinweg gehende Kurzgeschichte zum 1. August mit etwas Politik. Dies ebenfalls über zwei Teile, genauer mit einem internationalen Block, den wir sogleich angehen und einem Ausblick auf die September-Abstimmungen, welchen wir auf Seite 4 vornehmen. Mit mir meine ich meine beiden Mitstreiter Erstaugustanzeiger-Seniorchefexperte Roland T. Trinker, Erfinder des Trinkspiels pro Boot auf der Seine während der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele einen Schluck «Bordeaux» zu nehmen.

Roland T. Trinker: Sommerspiele schauen macht besoffen doppelt so viel Spass.

Und Andreas Gartwyhl, seit kurzem Update-Tester beim Unternehmen für Informationssicherheit und Cybersicherheitstechnologie CrowdStrike.

Andreas Gartwyhl: Bevor Sie etwas weiteres sagen: Es war ein Test unsererseits, ob die Endkunden die Produkte sorgfältig prüfen. Es sind beinahe alle durchgefallen.

Nun gut. Hektische Zeiten auf dem internationalen Parkett – insbesondere im Nahen Osten. Anfangs Woche hat Israel hochrangige Mitglieder der Hamas und der Hisbollah mal so eben aus der Luft exekutiert. Befürchten Sie nun das Schlimmste?

Trinker: Da müssten Sie schon meine Glaskugel fragen. Die letzten Zeichen deuten aber nicht auf eine weitere Eskalation hin. Man kann vom gezielten Angriff der Israelis halten was man will, aber diese Präzision beeindruckt und wünscht man sich zuweilen auch auf den Dächern Pennsylvanias.

Gut wir hoffen jetzt, dass niemand diese Anspielung versteht und falls doch, sich direkt bei Herr Trinker beschwert. Wenn wir schon in den USA sind, dort zeichnet sich für den November ein knappes Rennen ab. Jedoch nicht zwischen Amtsinhaber Biden und Trump, sondern neu steigt Vize-Präsidentin Kamala Harris in den Ring. Wer machts am Ende?

Gartwyhl: Ich hätte ja an Biden festgehalten...

Trinker: Sie möchten auch das Trump gewählt wird.

Gartwyhl: Durchaus nicht. Seine letzten Äusserungen befremden sogar mich als alten Vertreter der konservativen Wählerschichten. Ich hätte mir als Gegengewicht daher ebenfalls ein «Elder Statesman» gewünscht. Über die kleinen Verhapscher, äh Verhaspler ich meine Verhaspler sollte man hinwegsehen.

Befürchten Sie, dass die USA in eine Diktatur abgleiten, sollte Trump ein zweites Mal gewählt werden?

Trinker: Auf jeden Fall würde es ein guter Test werden, wie gut die amerikanischen «checks and balances» in der Praxis funktionieren. Aber besser nicht herausfinden und mit Harris das weitaus kleinere Übel nehmen. Biden selbst mag den Zenit überschritten haben, aber seine Administration hat ordentliche Arbeit geleistet.

Gartwyhl: Nun gut, da kann man unterschiedlicher Ansicht sein. Ich wünschte mir die Zeiten zurück, wo die Republikaner noch mit Empiriker wie Nixon, Wirtschaftsexperten wie Reagan oder Intellektuellen wie George W. Bush antraten.

Trinker: Verglichen mit Trump gebe ich Ihnen da sogar recht.

In Europa derweil gewinnt einmal Rechts bei den Europawahlen, einmal links in Grossbritannien und in Frankreich irgendwie beide. Wie geht's da weiter?

Gartwyhl: In Europa wie immer, in Grossbritannien und Frankreich gar nicht...

Trinker: Also Belgien hat es mal mehrere Jahre ohne Regierung geschafft, das muss nicht unbedingt schlecht sein. In UK gilt es nun – und ich zitiere Gerhard Blocher – de ganz Saulade ufzruume.

Soviel Internationales für den Moment. Zurück zu Sir Domond.

ZUM FEIERTAG

Sir Domonds Ansprache

Teil 2

«Señor Domond, Señor Domond, der Kirchenmann ist da!»

Der kleine Diego Delgado, der 8-jährige Sohn der Wirtin der Herberge, in welcher Sir Domond in Truebwil abgestiegen war, stürmte mit lautem Gebrüll in jenes Zimmer, welches er gemäss Verbot seiner Mutter eigentlich nicht betreten sollte.

Mitten aus dem Schlaf geschreckt blinzelte Sir Domond in die Gegend. Diego war inzwischen dazu übergegangen, auf seinem Bett herumzuspringen.

«Oh dear, nicht schon wieder die Frühpatrouille». Sir Domond war noch nicht endgültig im Morgen angekommen.

«Was ist eine Patrouille Señor Domond? Kann man da mitmachen? Haben Sie schon mitgemacht? Werden Sie mich mal mitnehmen?» Diegos Fragen prasselten ohne Gnade auf den verschlafenen Herbergsgast ein. Bei jeder Frage setzte Diego zu einem neuen Sprung an.

Irgendwie gelang es Sir Domond sich aufzusetzen und die Bettdecke stramm zu ziehen. Daraufhin purzelte der Junge vom Bett, rappelte sich aber sogleich wieder auf und wolle schon zur nächsten Frage ansetzen.

«Calm down boy oder ich Sorge dafür, dass du in einem Internat für schwerer-ziehbare Bengel vom morgen früh bis abends spät patrouillieren darfst.»

«Oh ja, ich sags gleich meiner Mama» sprach Diego und sauste so schnell davon, wie er gekommen war. Bei der Türe hätte er beinahe den ankommenden Besucher über den Haufen gerannt, welcher zwar einen Anhänger mit Kreuz um den Hals trug aber nicht Pfarrer Appolonius Zraggen war.

«Es tut mir sehr leid Sie so frühmorgens zu stören, Sir Domond, aber Madam Delgado hat gemeint, Sie wären ein Frühaufsteher, man könne Sie zu jeder Uhrzeit wecken und wären sofort einsatzbereit.»

Sir Domond erinnerte sich daran, dass er erst am Tag zuvor exakt jene Worte gegenüber seiner Gastgeberin getätigt hat, als er sich beschwerte, dass sein English Breakfast nicht pünktlich war. Melissa Delgado hatte zuvor gemeint, er könne für den Preis keinen 7/24-Service erwarten. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm an, dass es schon kurz vor halb zehn war und er nun dringend den Anschein zu wahren hatte.

«Das ist schon richtig, Mister...?»

«Verzeihung, ich habe mich nicht vorgestellt. Ich bin Niklaus Christ, Präsident der hiesigen Kirchengemeinde. Ich komme in einer delikaten Angelegenheit zu Ihnen.»

«Ah ja, ich weiss schon. Ich sage es auch Ihnen gleich und bitte Sie dies auch Ihrem Herrn Pfarrer wenn nötig in seinen Beichtstuhl einzuritzen, dass...»

«Da liegt der Hund begraben Sir Domond. Wir können den Pfarrer nicht auffinden. Wir haben uns Sorgen gemacht, als er nicht zum Buure-Zmorge erschienen ist. Er welcher sonst nie eine Gelegenheit zum Gratisessen ausschlägt. Als wir ihn im Pfarrhaus suchten, fanden wir Einbruchsspuren vor. Wir stehen vor einem Rätsel.»

«Ich bitte Sie werter Herr Christ, das ist doch nur ein billiger Versuch mit doch noch dazu bewegen, diese bloody Festrede zu halten.»

«Also gemäss dem Zettel den wir gefunden haben, werden Sie diese Ansprache schon halten.»

POLITIK

«Die Natur muss warten»

Gartwyhl und Trinker über die kommenden Abstimmungen

Gwunderlin: So da wären wir wieder. Verlassen wir die internationale Bühne und kommen zu den nächsten Abstimmungen. Der nächste Urnengang findet bekanntlich am 22. September statt und wir befinden einerseits über die Volksinitiative «Für die Zukunft unserer Natur und Landschaft (Biodiversitätsinitiative)» und andererseits über die Änderung des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) (Reform der beruflichen Vorsorge). Im Kanton Bern stimmen wir noch formell über den Kantonswechsel von Moutier ab. Wollen wir dies gleich aus dem Weg wischen?

Trinker: Weg ist das Stichwort. Weg mit ihnen.

Gartwyhl: Ich hatte ja bislang immer angenommen, sie wollten zum Kanton Bern kommen. Wahrlich eine Gartwyhl-Entscheidung vom Bern zum Jura zu wechseln.

Trinker: Reisende soll man nicht aufhalten. Schade um das ganze Geld, was dieses Flaggen- und Autoschilder wechseln, kostet.

Also wir nehmen den Kantonswechsel zur Kenntnis. Unterschiedliche Meinungen dürfte es jedoch unter Ihnen beiden geben, wenn es um die eidgenössischen Vorlagen geht. So haben wir die Biodiversitätsinitiative, welche «den Schutz unserer Lebensgrundlagen besser erhalten möchte». Konkret geht es darum zu regeln, bei wie viel Fläche Land die Biodiversität erhalten werden soll und wie fest der Mensch in die Natur eingreifen darf. Unter den Gegnern geht die Angst um, dass wir nach Annahme der Initiative zu wenig Fläche für die Lebensmittel- und auch Stromversorgung haben. Teilen Sie diese Befürchtungen?

Gartwyhl: Absolut ja. Ich habe im Internet ein Video gesehen, wo die Pläne der Bio-Fundis klar aufgezeigt wurden. 30% Fläche weg. Die ganze Ostschweiz wird zum Reservat!

Trinker: Kann es sein, dass Sie auf der Seite des Gegenkomitees gelandet sind?

Gartwyhl: Das tut nichts zur Sache. Wer A sagt muss auch B sagen. Wir haben nun dem Energiegesetz zugestimmt und benötigen die Fläche für unseren Strom. Die Natur muss warten.

Trinker: Es ist einmal mehr interessant, was in einen allgemeinen Initiativtext alles hineininterpretiert werden kann. Der Erhalt der Biodiversität ist zentral. Es wäre eigentlich schon nur ein Muss die Initiative anzunehmen, weil es die Bauern-Lobby einmal mehr geschafft hat, Kompromissvorschläge bereits im Keim zu ersticken. Doch eines Tages werden sie feststellen, dass man Pestizide nicht essen kann.

Vielen Dank an Häuptling Trinker vom Stamm der Cree. Was sind Ihre weisen Worte zur Reform der beruflichen Vorsorge?

Trinker: Dass der weisse Mann uns wieder verarscht. Gut, vertreten wird die Vorlage ja von einer blassen Frau. Es bleibt dabei, dass die Gleichung «mehr Beiträge bezahlen, weniger Rente erhalten», nicht aufgeht. Ich denke da an den 45-jährigen Fachverkäufer, der nach Umsetzung des Gesetzes 42 Franken mehr abgezogen und 258 Franken weniger Rente erhält.

Gartwyhl: Kann es sein, dass Sie auf der Seite des Pro-Komitees gelandet sind?

Trinker: Wo soll ich sonst hin, wenn das Abstimmungsbüchlein nicht gedruckt ist?

Sie geben mir indirekt zu verstehen, dass wir zu früh über die Vorlagen debattieren. Kritik angekommen. Ich nehme an, Sie möchten auch nicht über die November-Vorlage Änderung des Mietrecht: Untermiete, sprechen?

Trinker: Ganz heikles Thema...

Ja, ich verstehe. Wir wünschen Ihnen einen frohen Nationalfeiertag.

ZUM FEIERTAG

Sir Domonds Ansprache

Teil 3

Durch die beflaggte Hauptstrasse, vorbei am rot-weiss geschmückten Dorfbrunnen und entlang dem beinahe ausgetrockneten Truebbächli marschierten Niklaus Christ und Sir Domond zum verwaisten Pfarrhaus, wo sich der angeblich verschwundene Bewohner eben nicht mehr befinden sollte. Allerdings schien es darüber zwei Meinungen zu geben. Je länger Sir Domond durchs Haus schritt und die Szenerie untersuchte, umso mehr rotierte durch das ständiges Schütteln sein Kopf wie ein Windrad an stürmischen Tagen.

«Ich appelliere an Sie Herr Christ, diese Farce hier und jetzt zu beenden» drückte Sir Domond seinen Unmut aus.

«Ich weiss nicht wovon Sie reden» erwiderte der Kirchgemeindepräsident.

«Ich zähle die vorhandenen Indizien einmal auf: Der Dreck, den die «Einbrecher» hinterlassen haben, befindet sich erstaunlicherweise nur direkt unterhalb des Fensters, die Glasscheiben jedoch ausserhalb des Gebäudes, wo sie nicht sein dürfen, wenn man die Scheibe von aussen eingeschlagen hätte. Die roten Flecken an der Wand, welche offenbar Blut darstellen sollten, sind offensichtlich eine Mischung aus Tomatensauce und Himbeerkonfitüre und der hinterlassene Drohbrief der Entführer strotzt nur so vor Klischees.»

«Mir und auch dem Dorfpolizist erschien es sehr authentisch.»

«Ja gut, der Dorfpolizist... Wo steckt der eigentlich? Befindet er sich schon auf der Verfolgungsjagd mit einem Hubschraubereinsatz? Ich zitiere mal aus dem Schreiben: *«Achtung Sir Domond! Wir haben den Pfarrer. Finde McGraggens Gold und bringe es uns bis spätestens Heiligabend zur Dorfkirche. Vergiss aber nicht vorher, die Festansprache zu halten! Muchos Saludos, El Zraggo».*

«Sie kennen Truebwil noch nicht so lange Sir Domond. Hier sind schon einige Merkwürdigkeiten passiert. Es treiben sich oft zwielichtige Gestalten herum. Und der Pfarrer hatte Vorfahren in den USA, welche nach Gold gegraben haben.»

«Mein lieber Herr Kirchengemeindepräsident Christ. Passender Name im Übrigen. Der Fall ist für mich abgeschlossen. Ich wurde selten noch plumper an der Nase herumgeführt. Ich begeben mich nun zurück in meine Pension, probiere den Raum möglichst schalldicht zu machen, damit ich Ihr besch...eidenes Feuerwerk nicht hören muss und werde den Ort Morgen verlassen, wobei es mir völlig egal ist, wohin ich als nächstes gehe, Hauptsache weg von diesem Kaff.»

«Aber Sir Domond, Sie können uns hier mit diesem Schlamassel nicht allein lassen.»

«Ich kann und ich werde. Übergeben Sie den «Fall» zu treuen Händen Ihres fähigen Konstabler. Ich bin sicher, er wird als Held gefeiert werden, wenn er Ihnen Ihren Pfarrer morgen wohlbehalten wieder zurückbringt, weil die drohende Gefahr der ewigen Festrede nicht mehr besteht.»

«Aber...aber...die Rede wird nun ja keiner halten.»

«Ich sage Ihnen das Gleiche, was ich vor Jahren einem kleinen Mädchen gesagt habe, welches mein Mitleid wollte, weil ihr Hamster gestorben war: Get over it, kaufen Sie sich einen Neuen.»

Von dieser Unverfrorenheit betroffen, trat der Präsident auf Sir Domond zu und legte die Hand auf seine Schulter. «Ich bin sicher, wenn Sie in Ihr Herz schauen, werden Sie diese Ansprache schon halten.»

SPOCHT

Der Grosse Preis von Paris auf dem Brünig

Kann es auch zu viel Sport geben?

Von Hanspeter Danuser

Europameisterschaften in Deutschland, das Tennis Grand-Slam Turnier in Wimbledon, die Tour de France, Formel 1 Grand Prix in Österreich, Grossbritannien Ungarn und Belgien, Schwingfeste auf der Rigi und dem Brünig, und jetzt die Olympischen Spiele in Paris. Der Sport-Junkie hängt seit zwei Monaten an der Dauerinfusion. Fast kein Tag vergeht, an welchem nicht irgendwelche Athleten sportliche Höchstleistungen erbringen und tausende Zuschauer sich daran erfreuen.

Wenn man dann aber 4 Tabs gleichzeitig im Browser offen hat, weil der Studentmann gegen Verstappen gerade ein Ass geschlagen hat, Djokovic seine Gegner am Galabier stehen lässt und Tadej Pogacar in der Eau Rouge am Giger Samuel vorbeizieht, merkt man, vielleicht täte ein bisschen weniger Parallelität Not. Vier Streams gleichzeitig? «Hold my Beer», dachte sich die SRG und ermöglicht den Zuschauern, die Sommerspiele in Paris auf 9 Kanälen gleichzeitig zu verfolgen. Wenn Sie jetzt denken, hat der Danuser dies ausprobiert? Hätte er, aber auf mindestens einem Kanal läuft gerade so Scheiss wie Dressurreiten – alles hat Grenzen.

Man wird also von überall her mit Sport berieselt. Würde man gleichermassen Sport treiben, wie Sport konsumieren, Adipositas wäre als Volkskrankheit ausgerottet und Novo Nordisk, die Firma mit der Abnehm-Pille, pleite. Wäre es nicht sinnvoller, die Grossereignisse besser zu verteilen? Eine Steilvorlage hätte eigentlich die Corona-Pandemie geliefert, welche EM und Olympia von 2020 auf 2021 verschob. Hätte einer der Anlässe nicht die Nerven verloren und auf die geraden Jahre zurückgeschwenkt, wir hätten Olympia 2024 und EM 2025. Jetzt werden natürlich einige sagen, wir haben ja EM 2025, sogar Fussball, sogar in der Schweiz. Frauenfussball – come on. Apropos Fussball – die neue Saison in der Schweiz hat bereits begonnen, nur eine Woche nach dem EM-Final. Hat das jemand mitbekommen? Die Mannschaft der Berner Young Boys offensichtlich nicht.

Eine Lösung um zu verhindern, dass zu viele Anlässe gleichzeitig stattfinden, wäre sich die Zeitverschiebung zu Nutze zu machen. Wenn Olympia ausserhalb Europas stattfindet, kann man problemlos in der Nacht die Spiele gucken und den Tag durch die oben erwähnten Anlässe. 2028 sind wir bekanntlich in Los Angeles und werden uns auf einige Nachtschichten gefasst machen können. Wobei sich der Schweizer schon fragen muss, ob er sich die Stunden geben will, für eine mickrige Silber- und Bronzemedaille (Stand 31. Juli 2024). Die Amerikaner haben sich diesbezüglich übrigens cleverer aufgeteilt. Im Herbst starten die Footballer, im Winter und Frühling übernehmen Basketball und Eishockey (wobei Eishockey mittlerweile auch bis in den Juni läuft) und in den lauen Sommermonaten stehen nicht weniger als 162 Spiele für jede Baseball-Mannschaft an. Alles wahnsinnig viel, aber immerhin nicht gleichzeitig. Spiel und Spass das ganze Jahr hindurch.

Einige werden natürlich einwerfen: Man muss ja nicht alles schauen. Man kann ja die eine oder andere Sportart über Bord werfen. Lass doch mal den Brünig Brünig sein. Die drehen die Runden in Spa auch ohne dich. Klar, kein Problem. Man denkt sich, gut Schweiz – Italien schau ich mal nicht. Gewinnen sowieso die Tsch...ütteler aus Italien. Aber wissen Sie was dann passiert? Die Schweiz gewinnt und Sie haben es verpasst. Als Fazit kann man die Leitfrage somit mit folgender Formel beantworten: Es gibt nicht zu viel Sport, sondern nur zu viel Arbeitszeit.

ZUM FEIERTAG

Sir Domonds Ansprache

Teil 4

«Normalerweise würde ich ja sagen, es ist schade, dass Sie schon gehen, aber sie waren wahrscheinlich der schlimmste Gast seit ich diese Pension hier führe» meinte Melissa Delgado zu einem abreisebereiten Sir Domond.

«Witzig, dass Sie das sagen, Sie waren wahrscheinlich die schlimmste Gastgeberin» erwiderte Sir Domond. «Was etwas heissen will, denn ich habe auch schon in Winterthur übernachtet» meinte er mehr zu sich selbst.

«Ich bin dennoch überrascht, man erzählt sich im Dorf Sie würden die Festansprache halten. Welch Schande...»

«Sie sagen es! Es ist unglaublich, dass man mich dazu bewegen wollte und sich dafür eine Posse sondergleichen...»

«...welch Schande uns nun zum Glück erspart bleibt!»

«Wie meinen?»

«Ich habe die letzte Woche Ihren langweiligen Geschichten gelauscht und kann das beurteilen. Die Dorfbevölkerung wäre wahrscheinlich in einen Kollektivschlaf gefallen.»

«Probieren Sie mich nun mit umgekehrter Psychologie dazu zu bringen, die Rede doch noch zu halten? Falls ja, es wird nicht funktionieren.» Sir Domond schulterte seinen Rucksack. «Ich habe Ihnen das Bett gemacht, sodass Ihr Junge es wieder gefahrlos durcheinanderbringen kann.»

«Sie haben ins Bett gemacht? Das müsste ich Ihnen extra berechnen...»

«Sie haben mich schon korrekt verstanden. Sollten Sie den Herrn Pfarrer wieder sehen, sagen Sie ihm es war ein netter Versuch, aber da braucht es schon mehr um einen Sir Domond zu einer Festrede zu bewegen.»

«Sie werden der Sache also nicht nachgehen? Sie, welcher sonst jedem Rätsel auf die Spur gehen und es zu lösen vermögen?»

«Es gibt kein Rätsel. Nur einen faulen Pfarrer.» Sir Domond blickte sich nochmals im Zimmer umher, damit er sicher war, nichts vergessen zu haben. «Also Frau Delgado, immerhin Ihr Dach war dicht, sodass ich die letzten Tage trockenen Haupts verbringen konnte. Wenn Ihr Pfarrer bis Ende November nicht zurückgekehrt ist, können Sie mich wieder kontaktieren. Bis dahin ist mein Kalender so voll, wie dieser betrunkene Lümmel, den Sie hier Gemeindepräsident nennen.»

Melissa zuckte mit den Schultern. «Ja gehen Sie nur. Aber welch schwacher Abgang. Wahrscheinlich fühlen Sie sich der Aufgabe einfach nicht gewachsen.»

«Blödsinn, ich könnte Ihnen hier und jetzt eine halbstündige Erzählung zu den Themen Freiheit, Unabhängigkeit und die Errungenschaften des Landes ohne Vorbereitung halten.»

«Ich wette die Kosten für Ihren Aufenthalt hier, dass Sie das nicht können...» Melissa blickte ihren Gast herausfordernd an. In Sir Domonds Kopf schien es zu rotieren. Der kleine Diego unterbrach die Stille. «Señor Domond, Ihr Taxi ist da».

«Sag dem Fahrer, er soll in ein paar Stunden nochmals kommen. Ich habe eine Ansprache zu halten!»

*Fortsetzung folgt in: «McGraggens Gold – Der Anzeiger-Adventskalender 2024»
Ab dem 30. November auf anzeiger.ag*

DIE LETZTE SEITE

Editorial

Herausgeber:	...Anzeiger-Verlag
Chefredaktor:	Dominic Schneider
Grafiker:	Dominic Schneider
Ressort Politik:	Dominic Schneider
Ressort Zum Feiertag:	Dominic Schneider
Ressort Spocht:	Dominic Schneider
Die letzte Seite:	Dominic Schneider
Quellen:	Google, Wikipedia, das Internet, eigene Recherchen

Ausgabe Nr. 87
Erstaugustanzeiger Nr. 16
Nächste Ausgabe: Osteranzeiger am 18. April 2025

Sämtliche Rechtschreib- und Grammatikfehler sind gewollt und zu Ihrer Belustigung da!

Besuchen Sie uns auf www.anzeiger.ag oder schreiben Sie an redaktion@anzeiger.ag

Die ...Anzeiger-Abschiedstournee

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Nach reiflicher Überlegung hat sich die ...Anzeiger-Redaktion entschieden, die Anzahl der regulären Ausgaben für das kommende Jahr zu reduzieren und mit der magischen Nummer 92 den Betrieb der Feiertagsanzeiger gänzlich einzustellen. Über die Jahre hat sich die Redaktion immer wie mehr schwer getan auf einen fixen Termin zu schreiben. Aus diesem Grund wurde entschieden, den ...Anzeiger noch exakt fünfmal erscheinen zu lassen:

- #88 Osteranzeiger – 18. April 2025
- #89 Pfingstanzeiger – 9. Juni 2025
- #90 Erstaugustanzeiger – 1. August 2025
- #91 Weihnachtsanzeiger – 25. Dezember 2025
- #92 Auffahrtsanzeiger – 14. Mai 2026

Die Ära der regulären Ausgaben mag damit zu Ende gehen, das ...Anzeiger-Universum und dessen Protagonisten bleiben aber bestehen. So wird der ...Anzeiger-Adventskalender weitergeführt werden und jeweils an jedem Tag vom 1. bis 24. Dezember erscheinen. Auch eine Wanderserie wird es 2025 geben. Der Waggu Across Switzerland 25 wird von West nach Ost verlaufen, allerdings nicht mehr als Wettkampfformat mit mehreren Teilnehmern. Einzig Sir Domond wird sich dem härtesten Gegner stellen den es gibt: der Zeit! Mehr zu diesem Ereignis wird Anfangs 2025 auf unserer Webseite anzeiger.ag zu erfahren sein. Apropos Sir Domond: Für dessen Geschichten wird sich hoffentlich künftig mehr Zeit finden lassen, damit das Werk «Die Abenteuer des Sir Domond» endlich mit neuen Kurzgeschichten Zuwachs erhält.

Sofern die Server weiterlaufen, wird auch die Webseite anzeiger.ag im Netz bleiben. Wenn es die Redaktion in den Fingern juckt, wird sie dort auch hin und wieder den einen oder anderen Beitrag oder Liveticker publizieren. Denn keine Weltlage ist zu traurig, als dass man ihr nicht mit Galgenhumor begegnen könnte. Wir danken Ihnen an dieser Stelle für 15 Jahre Treue und freuen uns, wenn Sie uns bis zur letzten Ausgabe im Mai 2026 gewogen bleiben und genauso viel Spass beim Lesen haben, wie wir beim Schreiben.